

Beobachtungen zum Auftreten des Eichenprozessionsspinner (*Thaumetopoea processionea* L.) in Sachsen

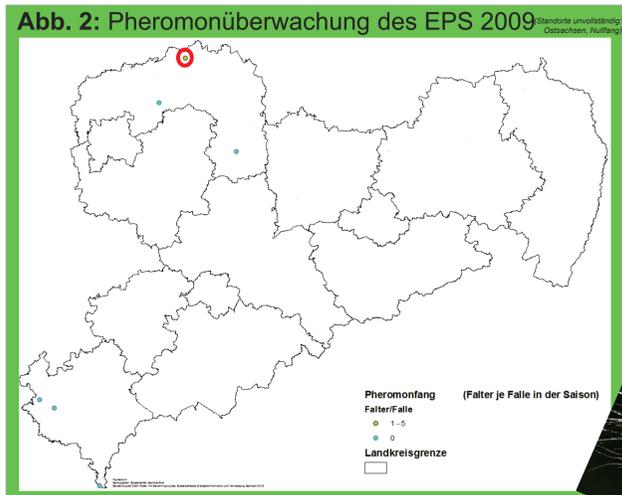
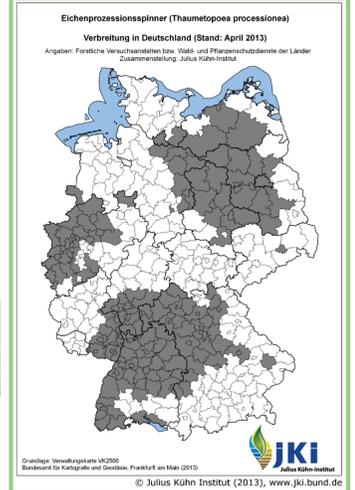
Franz Matschulla¹, Markus Bachmann², Lutz-Florian Otto¹

¹Kompetenzzentrum Wald und Forstwirtschaft, Referat Waldbau/Waldschutz/Verwaltungsjagd, Staatsbetrieb Sachsenforst, Bonnewitzer Str. 34, 01796 Pirna /OT Graupa, lutz.otto@smul.sachsen.de
²Landkreis Nordsachsen – SG Untere Forstbehörde, Dr.-Belian-Straße 4, 04838 Eilenburg, markus.bachmann@lra-nordsachsen.de

FoWiTa Session05
P18

In den beiden vergangenen Jahrzehnten hat die **Bedeutung des Eichenprozessionsspinner (EPS)** durch den Fraß der Raupen als **Eichenschädling** und insbesondere auf Grund von **Gesundheitsproblem für Mensch und Tier** ausgehend von den Raupenhaaren in Teilen Deutschlands (siehe Abb. 1) **stark zugenommen**. Das letzte stärkere Auftreten in Deutschland um 1950 war fast in Vergessenheit geraten. In Reaktion auf die immer weiter fortschreitende Ausdehnung der Befallsareale in den benachbarten Bundesländern Bayern, Brandenburg und Sachsen-Anhalt wurden in Sachsen an entsprechenden Grenzen **erstmalig 2009 Pheromonfallen** (Variotrap) zum Fang von EPS-Faltern ausgebracht. Dieses Monitoring, mit dem Hintergrund der Beobachtung von Ausbreitung und Etablierung der Schmetterlingsart, wird seitdem durchgeführt und wurde zwischenzeitlich regional intensiviert. Die Abb. 2. zeigt die Standorte und die Ergebnisse dieser Pheromonüberwachung aus dem ersten Monitoringjahr. Bereits 2009 wurden an einem Standort (roter Kreis) in Grenznähe zu Sachsen-Anhalt EPS gefangen.

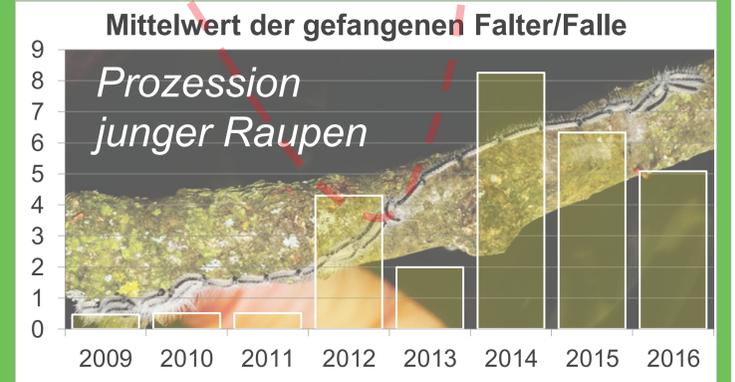
Abb. 1: Verbreitung des EPS in Deutschland (JKI 2013)



2012 wurde erstmals ein Befall durch den EPS in Form von Raupen und Gespinsten im Gebiet der Stadt Dresden und damit außerhalb des ursprünglichen Monitoringgebietes festgestellt. Ab 2013 kamen dann auch Raupenfunde im „ursprünglichen“ Monitoringareal des Landkreises Nordsachsen hinzu. Die Abbildung 3 zeigt die Entwicklung der gefangenen EPS im Gebiet des LK Nordsachsen.



Abb. 3: Pheromonfangüberwachung im LK Nordsachsen



Vergleichende Biotestversuche haben gezeigt, dass die **Qualitäten** der verwendeten Dispenser sehr unterschiedlich waren.

Trotz kontinuierlicher Wahl des vermeintlich besten Anbieters zeigte sich demnach, dass die Wirkung der verwendeten Dispenser auf den EPS in den Jahren sehr unterschiedlich (Max : Min der Mittelwerte ergibt Faktor > 20) war. Die Abb. 4 zeigt, wie viele Falter jeweils mit den Dispensern der Jahresschichten bei angenommen gleicher Populationsdichte gefangen worden wären (*normiert nach 2012*). Eine Einschätzung der Gefährdung für Wald oder Mensch & Tier durch eine Übervermehrung des EPS allein anhand der Pheromonfallenfänge war bedingt durch die stark schwankende Dispenserqualität nicht möglich.

Abb. 4: unterschiedliche Qualität von Dispensern

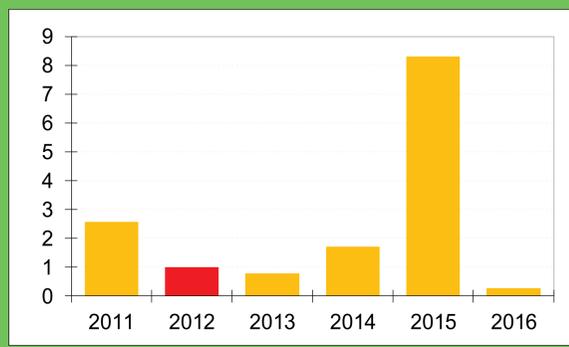
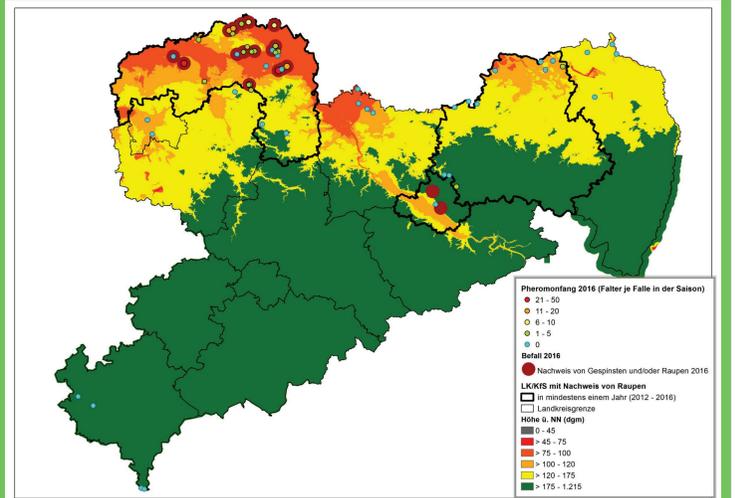


Abb. 5: EPS-Befall in Sachsen 2016



In Abb. 5. ist die aktuelle Ausbreitung des EPS in Sachsen dargestellt. Die Karte zeigt die 2016 im und am Wald liegenden bekannten Befallsstellen. Überwiegend grenzen diese an befallene Landkreise der im Nordwesten benachbarten Bundesländer. Eine Ausnahme ist das Auftreten bei und in Dresden. Hauptsächlich sind die unteren Lagen bis 125 m ü. NN betroffen.



Zur Erarbeitung von nutzbaren Überwachungs- und Prognoseverfahren zum Auftreten des EPS sind in den nächsten Jahren weitere Untersuchungen erforderlich.